Loyalität der Deutschamerikaner

Wird von amtlicher Stelle gebührend anerkannt.

Cincinnati, O., 30. Januar. — Nachdem Senator King von Utah seine Vorlage zum Widerruf des Freibriefes des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes eingereicht hatte, wurde Richter John Schwaab, einer der Vizepräsidenten des Bundes, beim Publizitäts-Direktor Oscar A. Price in der Angelegenheit vorstellig. Herr Schwaab wies auf die organisierte Kampagne hin, die vom Bund und seinen Zweigen im Interesse der verschiedenen Finanzmaßregeln der Regierung mit solch glücklichem Erfolge unternommen wurde, und auf die wertvolle Hilfe, die die in deutscher Sprache gedruckten amerikanischen Zeitungen derselben geleistet hätten. Eine organisierte Kampagne irgend welcher Art könnte natürlich nicht mehr stattfinden, wenn die Auflösung des Bundes von Gesetzwegen verfügt würde, denn alsdann würden auch die einzelnen Teile, die Staats- und Stadtverbände zu existieren aufhören.

Darauf hat Herr Schwaab den folgenden Brief von Herrn Price erhalten, worin derselbe den Bürgern deutscher Abkunft höchste Anerkennung zollt:

„Schatzamts-Departement,
Washington.

„Herrn John Schwaab,
Cincinnati, O.

„Dies dient als Bestätigung des Empfangs Ihres geehrten Schreibens vom 17. Januar.

„Gestatten Sie mir, Ihnen die Versicherung zu geben, daß Ihre persönlichen Anstrengungen im Interesse der Finanzunternehmungen der Bundesregierung, ebenso wie die Mithilfe der in Ihrer Stadt in deutscher Sprache gedruckten Zeitungen gleichmäßig hoch geschätzt werden als Bemühungen zur Führung einer wohlorganisierten Kampagne in Klubs, Vereinen usw., deren Mitglieder deutscher Geburt oder Abkunft sind, nicht nur mit Bezug auf Kriegsersparnisse, sondern ebenfalls auf zukünftige Bondausgaben.

„Es unterliegt für uns keinem Zweifel, daß die Resultate solch einer systematisch durchgeführten Kampagne zu einem nicht geringen Grade dazu beitragen, die Behauptungen aus gewissen Quellen zu widerlegen, die darauf abzielen, den Patriotismus, die Loyalität und den Sparsamkeitssinn der Amerikaner deutscher Geburt oder Abkunft, insgesamt oder als Individuum, in Mißkredit zu bringen.

„Die Feststellung solcher Tatsachen wird auch zur Wirkung haben, das Verlangen nach radikalen Gesetzen abzuschwächen.

Gestatten Sie mir ferner, die Tatsache zu betonen, daß weder unser Präsident, noch die Mitglieder seines Kabinetts zu irgend einer Zeit Aeußerungen getan haben, die den Patriotismus, die Loyalität und den Sparsamkeitssinn jener Klasse unserer Bürgerschaft in Zweifel gezogen hätten. Nach genauer Untersuchung werden Sie finden, daß dergleichen Angaben weniger verantwortlichen Quellen entspringen.

„Mit der Versicherung unserer Bereitwilligkeit, mit Ihnen zusammenzuarbeiten und Ihnen zu helfen, wenn immer das möglich ist, und unserer besten Wünsche für eine erfolgreiche Kampagne, verbleibe ich

„Ihr sehr ergebener
Oscar A. Price,
Publizitäts-Direktor."

Von Mordanklage freigesprochen.

Springfield, Mo., 30. Jan. — Charles Williams, 23 Jahre alt, der hier der Ermordung der beiden Knaben George Pleige und Johnny Frederick, angeklagt war, wurde gestern von Richter Skinner freigesprochen. Die Leichen der beiden Knaben wurden vor etwa sieben Jahren in verstümmelten Zustande auf einem Bahngeleise gefunden und jetzt fanden sich verschiedene Personen, die behaupteten, daß Williams ihnen eingestanden habe, die beiden Opfer erschlagen zu haben und dann ihre Körper auf das Bahngeleise geschleppt zu haben, um dadurch seine Schandtat zu verheimlichen.

Wird zum Bischof ernannt.

Dubuque, Ia., 30. Jan. — Monsignor M. D. Gorman, Präsident des Dubuque Kollegium, erhielt gestern von Erzbischof Christie von Portland, Ore., die telegraphische Verständigung, daß er zum Bischof der Diözese von Idaho ernannt sei. Bischof Gorman wird innerhalb der nächsten Wochen sein hohes Amt antreten.

Rumäniens Ministerpräsident dankt ab.

Amsterdam, 30. Jan.—Heute hier von Berlin eingetroffene Berichte melden, daß der rumänische Ministerpräsident Bratiano von seinem Posten zurückgetreten ist. General Averescu wurde zu seinem Nachfolger bestimmt.

Streik in Deutschland dehnt sich weiter aus

Dem Vorwärts zufolge haben in Berlin allein 250,000 Personen die Arbeit niedergelegt.

Zürich, Schweiz, 30. Jan.—Aus dem Sozialistenblatt Vorwärts, dessen neueste Nummer hier eingetroffen, ist ersichtlich, daß sich gestern in Berlin 250,000 Personen am Streik beteiligt haben; es wird erwartet, daß sich heute abend weitere 50,000 den Streikern anschließen werden. Die ganze Industrie ist gelähmt, schreibt der Vorwärts. Die Arbeiter auf der Schiffswerft Vulcan zu Hamburg haben gestreikt; die in den Munitionsfabriken zu Kiel angestellten Arbeiter befinden sich seit Sonntag im Streik. Im Rheinland und in Westphalen haben viele Grubenleute die Arbeit eingestellt.

Hier eingetroffene Berliner Depeschen besagen, daß die „Sozialisten immer noch streiken". Es heißt, daß auch in den Krupp Werken zu Essen ein Teil Arbeiter feiert.

U. S. Krankenpfleger in Italien getötet

Italienisches Hauptquartier in Oberitalien, 29. Jan.—Zwei amerikanische Mitglieder des Amerikanischen Roten Kreuz wurden bei dem am letzten Sonntag auf Mestre ausgeführten Fliegerangriff von feindlichen Bomben getötet. Es sind dieses William Platt und Richard Cutts Fairfield. Sie waren soeben auf einem Motorcycle in dem Hospital zu Mestre eingetroffen, als die Bomben abgeworfen wurden. Sie wurden auf der Stelle getötet. Die Beerdigung fand heute unter militärischen Ehren statt.

Verbesserungen im Transportwesen.

Washington, D. C., 30. Jan. — Gegenwärtig ist ein durchgreifender Plan zur Verbesserung des allgemeinen Transportwesens unter Erwägung, nach welchem man die amerikanischen Expeditionstruppen, sowie auch die Alliierten mit Lebensmitteln und Vorräten zu versorgen hofft. Beamte des Verkehrswesens befinden sich gegenwärtig mit Vertretern der Armee- und Marinedepartements, Beamten von Dampferlinien und Handelsemissären der Alliierten in Konferenz, um Mittel und Wege zu finden, einen größeren Transport von Vorräten zu ermöglichen. Um die riesigen Frachtansammlungen in New York und Newport News zu vermeiden, entschloß man sich, in Zukunft mehr Sendungen über südliche Häfen zu leiten und daselbst auf Schiffe zu verladen.

Bundessenator Hughes gestorben.

Trenton, N. J., 30. Jan.—Nach langem, schmerzvollen Leiden ist heute im hiesigen Mercy Hospital der Bundessenator William Hughes dem Allbezwinger Tod erlegen. Der Verstorbene war für mehr als zwölf Jahre ein Mitglied des Repräsentantenhauses und des Senates. Er gehörte der sogenannten „Arbeiter-Gruppe" an und war selbst, als ehemaliger Weber, Mitglied der Arbeitervereinigung. Senator Hughes war stets ein eifriger Demokrat, verstand es aber, sich durch persönliche Liebenswürdigkeit einen großen Freundeskreis unter seinen Kollegen beider Parteien zu erwerben. Im spanisch-amerikanischen Krieg war er ein Mitglied des zweiten New Jersey Freiwilligenregimentes.

Schwedischer Dampfer kommt ohne Kapitän in Amerika an.

Aus einem atlantischen Hafen, 30. Jan.—Der schwedische Dampfer Anglesia kam heute hier an, nachdem er nach einem südamerikanischen Hafen in See gestochen war. Sein Kapitän war verschwunden, der erste Offizier und Stewart tot. Unbestätigte Gerüchte melden, daß der Kapitän wahnsinnig wurde, die beiden Leute erschoß und über Bord sprang.

Geben Soldaten das Stimmrecht.

Bismarck, N. D., 30. Jan.—Heute kam die sechstägige Spezial-Kriegssitzung der Nord Dakota Legislatur zum Abschluß. Das von Gouverneur Lynn K. Frazier ausgearbeitete Programm kam vollständig zur Annahme. Aus den dreizehn verschiedenen Vorschlägen, die zur Annahme gelangten, sind nachstehende von besonderer Wichtigkeit: Stimmrecht für alle Seeleute und Matrosen im Auslande; den Counties wurde das Recht zugesprochen, für Farmer Einkäufe von Samen und Futterstoffen zu machen; die Anerkennung der staatlichen Verteidigungsbehörde und die Bewilligung von Geldern für Ausgaben; Sabotage wurde zu einem Verbrechen gestempelt, das mit einer Strafe von einem Jahr bis lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden soll; Schuldenstundung für Soldaten.

— **Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.**

Drei britische Schiffe torpediert u. versenkt

Der Transportdampfer Aragon mit 610 Mann an Bord verloren; desgleichen ein Zerstörer.

London, 30. Jan. — Die Admiralität meldete heute, daß der britische Transportdampfer Aragon am 30. Dezember im östlichen Mittelländischen Meer torpediert und versenkt worden ist; 610 Mann an Bord gingen mit dem Schiffe unter. Ein Zerstörer, welcher Ueberlebende der Katastrophe zu retten versuchte, wurde ebenfalls torpediert und versenkt.

Ferner wird die Versenkung des britischen Hilfskreuzers Osmanieh gemeldet; dieses ereignete sich am 31. Dezember. Die Aragon hatte 2900 und die Osmanieh 800 Mann Truppen an Bord.

In demselben Bericht verweist die britische Admiralität auf die Tatsache, daß seit Beginn des Krieges neun britische Transportschiffe versenkt wurden, wobei 9000 Mann ums Leben kamen. Während der Dauer des Krieges wurden elf Millionen Soldaten über See geschafft.

Die Aragon war 9,588 Tonnen groß und gehörte der Royal Mail Steam Packet Company zu Belfast. Osmanieh war 4,041 Tonnen groß und war Eigentum der Khedival Mail Steam Company, London.

Gegen Drückeberger wird vorgegangen

Die Ver. Staaten und England treffen ein diesbezügliches Uebereinkommen.

Washington, 30. Jan.—England und Kanada sind darin übereingekommen, daß die Ver. Staaten Untertanen ihrer Regierungen zum Militärdienst heranziehen können. Diese Ankündigung wurde heute vom Staatssekretär Lansing gemacht. Er sagte ferner, daß hier wohnenden Engländern und Kanadiern in militärpflichtigem Alter eine bestimmte Frist gegeben werden wird, um nach ihrem eigenen Lande zwecks Erfüllung ihrer Dienstpflicht zurückzukehren; tun sie dieses nicht, dann werden sie in die amerikanische Armee eingereiht. Dieses hat auch auf Amerikaner Bezug, die in England oder Kanada wohnen und dienstpflichtig sind.

Lansings Bericht wurde dem Komitee für auswärtige Beziehungen überwiesen.

Fliegerbomben töten mehrere Personen

London, 30. Jan. — Wie Lord French, Befehlshaber der Heimgarden, meldet, wurden bei dem letztnächtlichen Fliegerangriff drei Personen getötet und zehn verletzt. Doch wird befürchtet, daß sechs weitere Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

Registrierung der 21-Jährigen soll schnell durchgeführt werden.

Washington, 30. Jan. — Das Senatskomitee für militärische Angelegenheiten hat gestern vorläufig die Gesetzesvorschläge des Kriegsdepartements gutgeheißen, welche die Registrierung aller jungen Leute, die seit dem 5. Juni v. J. das 21. Lebensjahr erreicht haben, vorschreiben und das auf der Basis der 1. Klasse vorzunehmende Einberufungs-Quotum festsetzen, sowie dem Präsidenten die Vollmacht erteilen, Leute für spezielle Industrie- und andere Arbeit einzuberufen. General Crowder gab an, daß die neuen Registranten wahrscheinlich sämtlich der ersten Klasse angehören werden, die dadurch auf 2,000,000 Mann steigen wird. Die Vorlagen werden wahrscheinlich bald im Senate vorgebracht werden.

Erleidet durch Schlag einen Schädelbruch.

Frau Ivy Crider, 24 Jahre alt, wurde gestern nach dem County Hospital geschafft, wo man feststellte, daß sie an einem Schädelbruch litt, den sie für drei Tage ohne ärztliche Behandlung gelassen hatte. Sie will von Frau Sadie Tilton, 812 Süd 17. Straße, geschlagen worden sein. Die Polizei fahndet nach der letzteren. Frau Crider, ihr Gatte John Crider, und deren vier Kinder, von denen das älteste 8 Jahre, das jüngste 18 Monate alt ist, wurden am Freitag von Frau Tilton, wo sie Wohnung gemietet hatten, wegen Nichtbezahlung der Miete ausgeschlossen und blieben die Nacht über bei mitleidigen Nachbarn. Am Samstag will Frau Crider zu Frau Tilton gegangen sein, um sie zu bitten, ihr die Kleider der Kinder herauszugeben. Frau Tilton soll sie dann niedergeschlagen, aber später ihr das Haus zur Verfügung gestellt haben, bis sie in Verfassung wäre, fortgeschafft zu werden. Die Familie ist gänzlich verarmt. Der Vater war in letzter Zeit krank. Die Polizeibehörden brachten gestern Kohlen und Nahrungsmittel nach dem Hause.

Der Hallelujaflug.

Von Georg Freih. v. Ompteda.

Es war einmal ein kleiner Engel, der war auf Erden ein loser Strick gewesen. Als er nun in den Himmel kam und ihm Flügel wuchsen, legte er seine Erdenart nicht ab. Schöne blonde Locken hatte er ohnedies unten gehabt, und sein weißes Gewand glich ja fast dem Hemd, das er am Tage seines Todes getragen. Darin hatten sie ihn begraben, denn seine Eltern waren arm. Vielleicht freuten sie sich, daß ein hungriger Esser weniger am Tische saß und es gerade jener war, der ihnen immer Not und Sorge machte.

Er kam nie zurecht zur Schule. Der Tau perlte so herrlich auf den Gräsern in kleinen glitzernden Kugeln, daß er sich nicht satt sehen konnte daran. Und wenn die Frösche im Weiher quakten, mußte er da nicht nachschauen, ob sie wirklich das Krönlein trugen, von dem er im Märchenbuche gelesen? Geschichten las er, wann er nur konnte, auch während der Stunde unter der Bank, die Zeilen verfolgend mit den kleinen, mageren, schmutzigen Fingern, und dann strahlten seine Augen über die schöne Prinzessin und den garstigen Prinzen, dann war er tief verstrickt im Fabelkönigreich, so daß er nicht merkte, wie der Herr Lehrer hinter ihm stand. Er nahm ihm sein Kostbarstes: das zerlesene, alte Buch, das er einmal von einem reichen Jungen geschenkt bekommen hatte.

Und weil der Kleine nicht verstand, daß es schlecht sei, als Hosenmatz von Königreichen zu träumen, begann er bitterlich zu weinen.

Aber auch auf dem Wege nach Hause verspätete er sich. Da kamen die Soldaten, und er mußte den Takt schlagen zur Musik. Mit seinen bloßen Füßen lief er nebenher, starrte den Klingelbaum an, und wenn die Pauke dröhnte, ging ihm ein seliges Gefühl durch Mark und Bein, daß er meinte, so wäre es im Himmel.

Als er nun einmal fünf Pfennige bekam, ein Schulheft anzuschaffen, kaufte er sich Kandiszucker dafür. Da kam aber der Stiefvater dahinter und strafte den kleinen Sünder mit dem Stock. Ein Hieb ging über den Kopf. Der Kleine fiel nieder und zuckte immer so seltsam mit dem Mund und verdrehte die Augen und sprach nicht mehr. Sie brachten ihn zu Bett. Er lag ganz still, so still wie er nie gewesen. Nur wenn der Stiefvater kam, fuhr er zusammen und wollte den Arm über den Kopf heben, aber das konnte er nicht mehr.

Da besuchte ihn der Herr Pastor, dem er einst vor der Religionsstunde Erbsen auf die Diele gestreut hatte, daß der alte Herr hingeschlagen war. Er setzte sich ans Bett, erzählte von den lieben Engelein, daß sie nicht Erbsen streuten, sondern schön sängen im himmlischen Chor, und flögen den seligen Reigen. Sie trügen aber weiße Gewänder, sagte er, und hätten schöne, lange Flügel.

Der Kleine schielte auf sein schmutziges, grobes Hemd und lauschte, als ob es die Geschichte wäre von der schönen Prinzessin und dem garstigen Prinzen, deren Ende er nicht wußte, weil er sein Buch nicht wiederbekommen hatte. Er wollte den Herrn Pastor bitten darum, aber da zuckte es wieder so seltsam um den Mund, er verdrehte die Augen und sprach nicht mehr. Nie sprach er mehr, denn er war tot. Während die Eltern auf Arbeit waren, entschwebte seine kleine lose und doch so sehnsüchtige Märchenseele.

Nun saß er droben auf einer Wolke ganz allein und freute sich an den schönen Blumen, die da wuchsen: der stolzen Himmelslilie, im Grund wo feuchte Wolken sich betteten, den weiten, roten Hirseflächen des Himmelstaues, die hohen Wolkenhänge hinan. Gerade vor ihm aber blühten Himmelsschlüssel in voller Pracht. Er rutschte herab und begann sie zu pflücken. Daß es hier oben verboten sei, daran dachte er ebenso wenig wie einst, wenn er auf der Erde in fremde Gärten gelaufen war.

Aber da kam auch schon ein großer, dicker, alter Engel geflattert. Seine Flügel machten entsetzlichen Lärm, denn sie waren struppig und liehen die Luft durch. Er drohte mit finsteren Augen: wenn der kleine Engel noch einmal Blumen abrupfe, so müsse er ihn in Strafe nehmen. Da erschrak der Kleine sehr, denn er hatte doch nie etwas besessen außer den fünf Pfennigen, für die er so geschlagen worden (und wodurch er in den Himmel gekommen war). Und vor Schreck machte er die kleinen Finger auf, noch immer schmutzig, wie drunten auf der Erde, trotz aller reinen, strahlenden Himmelsherrlichkeit, und ließ die Blumen fallen. Aber siehe da: sie richteten sich auf am Boden, faßten Wurzel und begannen neu zu wachsen.

Der kleine Engel sah es staunend an, klatschte vor Freude in die schmalen Händchen und legte sich hin, das Wunder zu betrachten. Der große, dicke, alte Engel aber zog mit flatternden Flügeln davon.

Wie nun, der Kleine allein war und die glatten Stengel sah, quälte ihn plötzlich die Neugier, ob sie wohl ein zweites Mal sprießen, wenn er sie pflückte? Er blickte sich um, ob der böse, alte Engel, der fast aussah wie der Herr Lehrer, ihn etwa sähe, aber er war ganz allein. Da faßte er schen, vorsichtig an und — rupp — hielt er ein paar Himmelslilien in der Hand. Er lachte vor Freude über das ganze Gesicht. In großem Bogen warf er die Blumen fort, blieb stehen, den Mund offen, die Füße nach innen gekehrt, die kleinen Flügel in der Luft schwirrend und zitternd vor Erregung, und wartete, daß sie anwüchsen. Aber die Blumen richteten sich nicht auf, sie wuchsen nicht fest, ja sie welkten sogar, ließen die Köpfe hängen, schrumpften ein und verdorrten.

Da schloß sich langsam des kleinen Engels großer Mund, und die Augen wurden ihm naß. Er dachte an den bösen, alten, dicken Engel und die Strafe, die er nicht bezahlen konnte. Ihn faßte eine entsetzliche Angst. Er wollte fort, fort, entfliehen aus dem Himmel, wo er vielleicht geschlagen wurde wie drunten auf der Erde. Da sah er dicht neben sich die große Mauer, die vom Himmelstor sich nach den Seiten in dichten Wolkenballen verlor. Er hatte manche Nachbarsmauer überklettert mit seinen kleinen, bloßen Füßen. Im Nu war er hinauf, schwang sich hinüber und stieg an Quadern und Fugen und Ritzen leicht hinab, denn sie war alt und der Mörtel abgefallen. Aber bald wurde ihm sehr bange, denn es ging tief hinunter. Da sah er an einem Vorsprung eine Tür, und über der Tür stand etwas in Buchstaben, so gewaltig groß, wie alles im Himmel war, daß der arme, kleine Engel es nicht lesen konnte. Ein alter Mann mit runzeligem Gesicht saß an der Tür. Er blickte so freundlich drein wie der Herr Pastor. Er fragte den Kleinen freundlich, was ihm fehle, denn seine Wangen waren noch tränennaß. Der sagte, er habe kein Geld, und da meinte der Alte, dann sei er hier eben recht. Und erklärte mit einem Lächeln, hier sei das himmlische Leihamt, hier müßten alle, die in den Himmel wollten, den irdischen Tand abgeben, sonst dürften sie nicht hinein. Und er zählte auf, was da alles zurückblieb von irdischem Gepäck, das verblendete Menschen hinaufschleppen wollten in des Himmels Seligkeit, weil sie meinten, nicht entbehren zu können, woran sie da drunten gehangen: Gold und Geld, Schmuck und Kleider.

Da sah der kleine Engel durch die offene Tür in dem Raume alles hängen und liegen, gehäuft und geschichtet, was von der Erde war: Kostbarkeiten und blitzendes Geschmeide. Daneben aber auch graue Ballen, schmutzig und unscheinbar und gar einen Haufen Steine.

Er fragte danach, und der Alte hob ernst den Finger: „Das ist Sorge und Kummer, Not, Schmerz und Leid. Das bleibt alles zurück!"

Da ward dem kleinen Engel bange, denn er dachte: Und ich habe nichts hier zu lassen, wofür er mir Geld gäbe, daß ich die Strafe zahlen kann. So wollte er schier verzagen. Aber da fiel ihm ein, daß er ja seine Flügel besäße. Er brauchte sie ja nicht, denn er konnte noch nicht fliegen und spielte doch nur immer auf seiner Wolke. Und er bot sie dem Alten an. Der lächelte milde. Der Kleine mußte sich umdrehen, und er nahm ihm die beiden weißen, immer zitternden Flügelchen ab. Nun ward dem kleinen Engel mit einemmal ganz schwer zu Sinn, als stünde er lastender auf dem Boden.

Der Alte aber band die Flügel mit einem Bindfaden zusammen und hing eine große Nummer daran. Er legte sie jetzt zu den Sorgesteinen und den grauen Ballen des Leides. Wie der kleine Engel sah, daß die Federn sich struppig ineinander drückten, bat er ängstlich: „Bitte nichts Schweres darauf!"

Als er aber dann ein Geldstück und die Nummer bekommen hatte, war ihm wieder ganz leicht zu Sinn, denn er war ein loser Strick geblieben. Nun kletterte er eilig die Mauer wieder hinan, aber er hatte ein wenig Angst, denn es ging nicht so gut ohne Flügel.

Im Himmel droben setzte er sich auf den Wolkenrand ganz im Schatten der Mauer und lehnte sich an, damit man nicht sähe, daß er keine Flügel hatte. Er drehte das Geldstück um und um, und siehe: es waren fünf Pfennige. Da fing er an zu lachen, ganz keck und laut wie drunten auf der Erde ein rechter kleiner Junge. Dann steckte er das Geldstück in den Mund, es ja gut aufzuheben, obwohl die Mutter ihm das immer verboten hatte.

Aber er wartete und wartete, und der große, dicke, alte Engel kam nicht wieder.

Es war aber um die Zeit, da im Himmel, wie alljährlich im Herbst, die großen Hallelujaflüge stattfinden sollten, der seligen Engelschöre, die um den Thron des Herrn knieend ihm lobsangen und ihn priesen.

Wie nun täglich neue Engelsscharen kamen, sich zu üben im seligen Fluge, wie sie durch die Himmel schwebten in ihren lichten Strahlengewändern mit den langen, schneeweißen Flügeln und ihre Hymnen verklärt durch die Wolkenräume klangen, da drückte sich der kleine Engel immer ängstlicher und trauriger an die Wand, denn er konnte ja nicht mitfliegen. Eine unendliche Sehnsucht überkam ihn, eine bittere Traurigkeit, da er sich ausgeschlossen sah vom Hallelujafluge, wie er drunten auf der Erde einst ausgeschlossen gewesen.

Da eines Tages schwebten Engelschöre um die höchste Höhe, flogen Engel um den mittleren Raum, ruhten Engel darunter, rundum in all der Himmelsluft in ungezählten Heerscharen. Und alle Himmel füllten sich, und alle Himmel öffneten sich, und aus allen Himmeln klang das Halleluja empor zum Throne des Höchsten, in süßester Gewalt, in den Wolkenwänden tausendfaches Echo weckend. In dem blendenden Licht regten sich gelassen Myriaden weißer Flügel, und durch die süße Himmelsluft tönten die seligen Lieder, zitterte Harfen- und Zimbelklang, schallte Halleluja dem Herrn. Da wuchs in der höchsten Höhe das Licht, wuchs und wuchs, und beim Schmettern der Posaunen tat sich plötzlich der Himmel auf. Droben saß Gott-Vater, zur Rechten der Sohn. Die Taube schwebte. Rings stand die Schar der Heiligen und Propheten und die Erzengel am Throne des Höchsten mit Flammenschwerterleuchten und Posaunengewalt.

Da neigten sich die Engel und senkten die Augen, geblendet durch den Glanz, und regten leise die Schwingen, daß es wie ein Rauschen durch den Himmel ging. Und alle waren eins. Und die selige Musik klang gleich einem einzigen vollen Ton.

Nur unten, tief unten an des Himmels äußerstem Rande saß der kleine Engel, der seine Flügel versetzt hatte und nicht mitschweben konnte im Hallelujafluge. Und er meinte, so sei das Ende vom Märchen von der schönen Prinzessin und dem garstigen Prinzen. Und er öffnete den Mund und begann zu singen, wie einst in der Kirche auf dem Chor zum Preise Gottes des Herrn. Da fiel das Geldstück heraus, glitt auf der glatten Wolke, rutschte ab und fiel tief, tief hinab, daß er es noch fliegen und blinken und verschwinden sah.

Da begann der kleine Engel bitterlich zu weinen. Das einzige Leid in all der strahlenden Himmelsseligkeit. Und der dünne Ton klang empor, trotz der Lobgesänge aller der Myriaden, übertönte Harfen und Zimbeln und Posaunen und drang zum Ohre des Höchsten.

Da reckte Gott der Herr den Finger, und auf sein Geheiß ließ sich der Erzengel Raphael nieder bis zu die äußerste Grenze des Himmels. Sein Kleid aber war Licht und sein Gewand Leuchten, und hinter ihm drein zog eine Säule von Feuer, gleich dem Sonnenstrahle, der durch die Wolken schießt. Er stand vor dem kleinen Engel in flammender Glorie, und seine liebe Stimme klang wie Mutterlaut: „Was weinst Du"

Aber der kleine Engel verzagte. Er neigte sich tief vor Scham, und der Erzengel sah, wie ihm die Flügel fehlten. Da ging ein Lächeln über sein Flammengesicht. Er rührte an seine gewaltigen Schwingen, und wie er daran rührte, blieb an seinem Finger ein Flaum, der war aber gleich flüssigem Gold und troff nieder in des kleinen Engels schmutzige Händchen. Und er stieg die Mauer eilend hinab und warf Geld und Nummer hin. Der Alte holte bedächtig das zusammengebundene Flügelpaar, auf dem kein Sorgestein und kein Ballen des Leides gelegen, das nur ein wenig bestaubt war, denn der Alte wischte nie ab. Wie er dem kleinen Engel die Flügel an den Rücken paßte, saßen sie auch schon fest, regten sich fröhlich, flatterten behende und trugen ihn leicht empor.

Der Erzengel aber neigte sich herab mit seiner bergeshohen, fast furchtbaren Gestalt, und seine Stimme klang gleich des Windes Brausen: „Wissel Ein Schrei des Leides dringt zu Gott dem Herrn eher, denn aller Jubelpreis."

Und der Erzengel schoß empor gleich einem Strahl.

Der kleine Engel aber, der sich zu keinem Hallelujafluge geübt, flog ihm nach hoch in des Himmels Höhen und ließ sich nieder an des Mantelsaumes letzten Falten von Gott dem Herrn, und sang Hosianna und sang Halleluja, und seine kleinen Flügel zitterten und schwirrten vor himmlischer Glückseligkeit.

Marktberichte

Omaha, Nebr., 30. Jan.

Rindvieh—Zufuhr 4,700.
Beefstiere, stark bis 10 höher.
Gute bis beste Beeves, 11.80—13
Mittelmäßige Beeves, 10.75—11.75.
Gewöhnliche Beeves, 8.50—10.50
Gute bis beste Jährlinge, 11.50 12.50.
Mittelmäßige Jährlinge, 10.00—11.00.
Gewöhnliche Jährlinge, 7.50 — 9.50.
Gute bis beste Weide-Beeves, 10.50—11.50.
Mittelmäßige Weide-Beeves, 8.75—10.00.
Gewöhnliche Beeves, 7.00—8.50.
Kühe und Heifer, stark bis 10 höher.
Gute und beste Heifers 9.25—10.25.
Gute bis beste Kühe, 8.50—9.50.
Mittelmäßige Kühe, 7.50—8.50.
Gewöhnliche Kühe 6.25—7.25.
Stockers und Feeders, stark bis 10 höher.
Prime Schwere Feeders, 11.00—11.75.
Gute bis beste Feeders, 10.00—10.75.
Mittelmäßige, 8.50—10.00.
Gewöhnliche, 6.25—7.25.
Gute bis beste Stockers, 9.00—9.75.
Stock Heifers, 7.00—8.50.
Stock Kühe, 7.00—9.00.
Stock Kälber, 6.50—9.50.
Veal Kälber, 8.75—13.25.
Bulls und Stags, 6.75—9.50.

Schweine—Zufuhr 15,000; 10 höher.
Durchschnittspreis 15.85—16.00.
Höchster Preis 16.15.

Schafe—Zufuhr 11,500; **Markt fest** bis stark.
Gute bis beste Lämmer, 15.75—17.25.
Gute bis beste Lämmer, 15.75—17.25.
Feeders, fest.
Gute bis beste Lämmer, 15.75—17.25.
Feeder Lämmer, 11.50—15.00.
Feeder Jährlinge, 12.00—14.25.
Gute und beste Jährlinge, 12.00 14.25.
Gute und beste Mutterschafe 11.00 13.00.
Gute und beste Widders, 11.00 12.50.
Feeder Mutterschafe, 7.50—10.50.

Kansas City Marktbericht.
Kansas City, Mo., 30. Jan.

Rindvieh—Zufuhr 15,000; Markt am morgen schwach; später Prospekte fest.
Kühe, stark bis 15 höher.
Stockers, standhaft.
Kälber fest.

Schweine—Zufuhr 16,000; 5—10 höher.
Durchschnittspreis 15.90—16.10.
Höchster Preis 16.15.

Schafe—Zufuhr 7,000; Mart fest, bis 10 höher.
Gefütterte Lämmer 17.00.

Chicago Marktbericht.
Chicago, Ill., 30. Jan.

Rindvieh—Zufuhr 7,000; Markt stark, bis 25 höher.

Schweine—Zufuhr 15,000; Züge am Morgen blockiert; Mittags 26—35 höher.
Durchschnittspreis 16.10—16.40.
Höchster Preis 16.45.

Schafe—Zufuhr 12,000; Markt 10—25 höher.
Gefütterte Lämmer 17.75.

St. Joseph Marktbericht.
St. Joseph, Mo., 30. Jan.

Rindvieh—Zufuhr 3,500; Markt fest.

Schweine—Zufuhr 16,000; Markt 5 höher.
Höchster Preis 16.05.
Durchschnittspreis 15.70—15.95.

Schafe—Zufuhr 3,000; Markt höher.

Omaha Getreidemarkt.
Omaha, Nebr., 30. Jan.

Weißes Corn—
Nr. 3—1.67.
Nr. 4—1.63—1.68.
Nr. 5—1.60.
Nr. 6—1.50—1.58.

Gelbes Corn—
Nr. 3—1.65.
Nr. 4—1.54—1.60.
Nr. 5—1.43—1.53.
Nr. 6—1.35—1.38.

Gemischtes Corn—
Nr. 3—1.62.
Nr. 4—1.56.
Nr. 5—1.42—1.47.

Hafer—
Standard Hafer 85¼
Weißer Hafer Nr. 3—85.

Gerste—
Malzgerste 1.55.
Futtergerste—keine Verkäufe.

Roggen—
Nr. 2—2.12.
Nr. 3—keine Verkäufe.

Der Stahlkönig Schwab ist offenbar der Ansicht, daß es nicht ungefährlich sei, immer unter großkapitalistischen Palmen zu wandeln; deshalb hat er sich zur Abwechslung unter die knospenden Bäume der sozialen Erkenntnis begeben.